



# Stundenplan 1989



Montag 23.10.



Dienstag 24.10.

- 9<sup>00</sup> Begrüßung und Einteilung in Kleingruppen Raum 31/0012
- 9<sup>30</sup> Kennenlernen
- 10<sup>30</sup> Rallye (inclusive Mittagessen)
- 14<sup>30</sup> Stundenplan Gebäude 23
- ab 15<sup>30</sup> O-Phasen Café und Schlafplatzvergabe 

- 9<sup>00</sup> Mustervorlesung Raum 47/51
- 9<sup>30</sup> Musterübung
- 10<sup>30</sup> Lehr + Lernformen
- 12<sup>00</sup> Mittagessen 
- 14<sup>00</sup> Studienplan
- 15<sup>30</sup> Studium als Lebensabschnitt
- 17<sup>00</sup> Stadterkundung anschließend Abendessen mit Mentor - OPENEND?

Mittwoch 25.10.

Donnerstag 26.10.

- 9<sup>30</sup> Frauencafé Raum 25/7
- Männercafé Gebäude 23
- 11<sup>30</sup> Studentische Selbstverwaltung Raum 11/283
- 12<sup>30</sup> Mittagessen
- 13<sup>30</sup> Hilfe? - Selbsthilfe? (Planspiel)

- 10<sup>00</sup> GAudJ-Film Raum 47/52
- 11<sup>00</sup> GAudJ-Workshops 
- 13<sup>00</sup> Mittagessen
- 13<sup>30</sup> Einteilung in die Informatik-Übungsgruppen Raum
- 14<sup>30</sup> Reflexion
- 17<sup>00</sup> BerufspraktikerInnen stellen sich vor Raum 47/53
- 20<sup>00</sup> FETE  im Schloßkeller => OPENEND

Ende ca. 17<sup>30</sup>



FSINFORMATIK THD



INFORZ?  
ALLES KINKA-LITZCHEN!!!

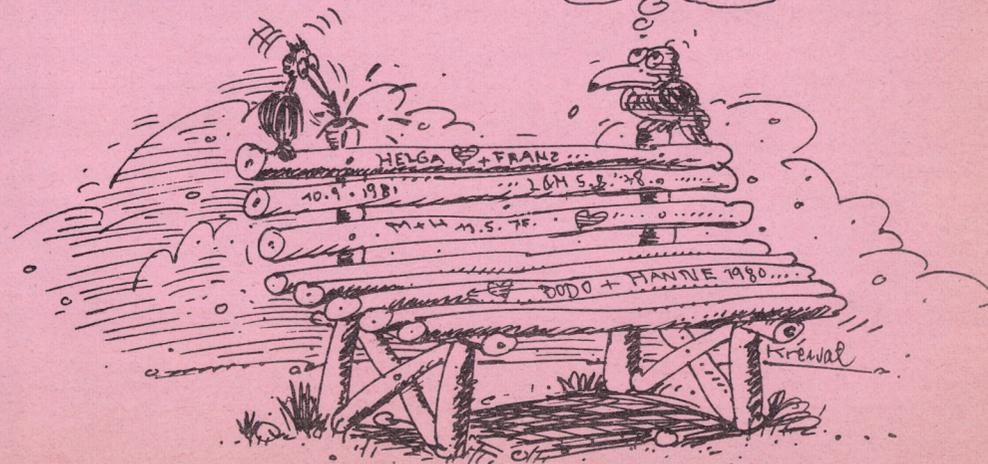
# Info 2

zur  
O-Phase  
'89

PREIS:  
DM 0,00



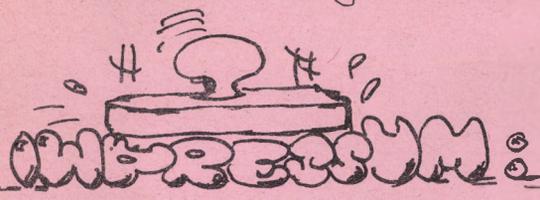
Da hackt  
Einer in 'ner  
Datenbank



# INHALT



- S. 3 Hallo
- S. 4 Überleben im Studium
- S. 6 GAudJ
- S. 7 - Datenschutz
- S. 9 - JSDN
- S. 10 - Verantwortung
- S. 11 - Informatik + Militär
- S. 12 - Künstliche Intelligenz
- S. 13 Kneipenführer
- S. 16 Frauencafé
- S. 17 Fragmente
- S. 20 Wohnen in Darmstadt
- S. 23 He Sie da ?
- S. 24 Stundenplan



Wo

Ralph

Freier Mitarbeiter der Beschwerde-  
abteilung der Syrus-Kybernetik-  
Corporation. Sinnlos... Kritik

Marz  
und überhaupt



Hallo !

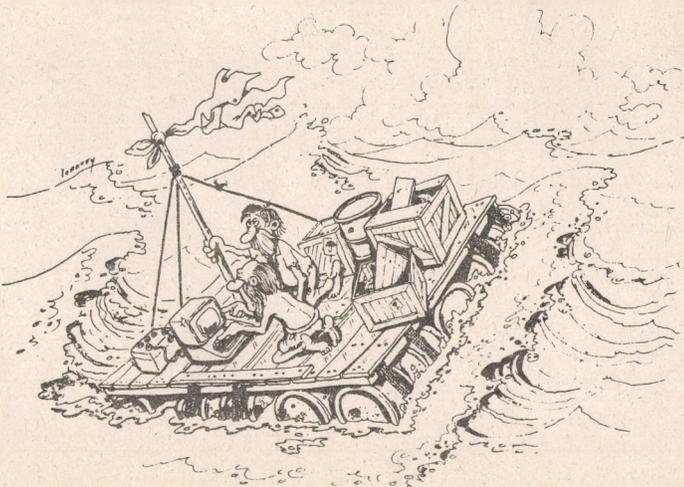
Da sind wir wieder - und prompt gibt es ein zweites Info für Euch.

Diesmal mit einem Kneipenführer, Informationen über die GAUD-Workshops, Tips für die Zimmersuche und vielem mehr.

Richtet Euch darauf ein, daß es Dienstag und Donnerstag recht spät werden kann und bringt Schlafsäcke mit - vielleicht haben wir ja einen Schlafplatz für Dich. Fragt am Montag nachmittag auf alle Fälle im O-Phasen-Café nach.

Dann also viel Spaß in der ersten Woche und viel Erfolg für das Studium

Eure O-Phasen-Vorbereitungs-Gruppe



Die Chance gerettet zu werden steht drei Milliarden zu eins.  
Gut, daß wir den Computer haben, sonst hätten wir es nie erfahren!



## Cberleben im Studium

Studieren ist einfach - erfolgreich studieren dagegen schwer. *Past die Hälfte aller, die ein Informatikstudium anfangen, überwinden nicht die Vordiploms-Hürde nach dem 1. Semester.* Viele hören schon in den ersten beiden Semestern auf, manche nach ein- oder mehrmaligem Scheitern in Vordiplomsprüfungen. Die übergroße Mehrheit bricht das Studium freiwillig ab, nur ganz wenige werden per Zwang exmatrikuliert. Sie alle kapitulieren, beginnen einen anderen Lebensabschnitt. Sind sie alle Versager? Haben sie sich falsche Vorstellungen gemacht?

Ein erstes, wesentliches Problem ist die Freiheit des Studiums. *Niemand zwingt Dich, zur Hochschule zu kommen.* Eigentlich ist es sogar so gut wie allen egal, ob und wann Du kommst. In der Vorlesung nimmt ohnehin niemand von Dir Notiz (der Prof am allerwenigsten), in der Übung freut sich der Übungsleiter, wenn er Deine Aufgaben nicht auch noch korrigieren muß. Der einzige, der will, daß Du studierst, bist Du. Das mußst Du Dir allmorgendlich in den Hintern treten.

Einfache körperliche Anwesenheit in den Veranstaltungen genügt nicht. *Du mußt regelmäßig prüfen, ob Du der Vorlesung überhaupt noch folgen kannst.* Alle Vorlesungen erfordern eine gewisse Nacharbeit: das heißt, Übungen besuchen, das Skript nachlesen, Hausaufgaben machen. Dies hat unmittelbar den Sinn, daß Du in der Vorlesung kapiertest, worum es geht. Denn hast Du erst mal den Faden verloren, wird die Vorlesung so langweilig, daß Du nur noch unter großem Unwillen dort auftauchen wirst. Vielleicht ist ja schönes Wetter und das Schwimmbad eröffnet... Erst kurz vor der Klausur wirst Du Dich aufrappeln und den gesamten Stoff nacharbeiten. Daß jetzt einiges auf der Strecke bleibt, ist klar.

Ein zweites Problem sind die *Lehrformen*. Ginge es nach der Effektivität des Lernens, müßte das gesamte Studium in Übungen und Praktika, vorzugsweise in kleinen, natürlich be-

treuten Gruppen, ablaufen. Aber das ist teuer und das kann - oder will - sich die Hochschule nicht leisten. Spätestens wenn Du merkst, daß der Prof vorne ohnehin nur aus seinem Buch vorliest, wird Dir klar, daß Du die Vorlesung auch bei Dir zuhause stattfinden könntest: Du würdest sein Buch lesen und genausoviel (oder genausowenig) verstehen. Vielleicht sind es aber auch die Übungsaufgaben, die konfus und verwirrend ausgearbeitet sind. Von unfähigen Übungsleitern ganz zu schweigen...

Was läßt sich hier tun? Am besten: Eigeninitiative zeigen und den Leuten auf die Finger klopfen. Bei Sachproblemen bei den zuständigen Leuten, bei Problemen mit eben jenen bei deren Vorgesetzten. Ein wunder Punkt: Profs haben keine Vorgesetzten. Auch unfähige Profs nicht. Profs genießen nämlich die Lehrfreiheit. Das heißt nicht nur, daß sie lehren können, was sie wollen. *Profs lehren, wie sie wollen.* Unfähige Profs können nur durch stetes Weichklopfen belehrt werden. In jedem Fall lohnt es sich, bei der Fachschaft anzuklopfen. Die hat Erfahrungen mit all den täglichen Ärger- und Widernissen des Studiums.

Ein drittes Problem ist die Isolation. Wer sich alleine durchbeißen will, hat es schwerer. *In Gruppen überlebt es sich leichter.* Eine Lerngruppe, die sich regelmäßig trifft, erreicht allein schon durch die Regelmäßigkeit den Druck, den es braucht, daß ihre Mitglieder etwas tun. Die andern in der Gruppe können Dir auch unter die Arme greifen, wenn es Dir zu schwer wird. Außerdem: Eine Gruppe hat viele Ohren und Augen. In der Gruppe erfährst Du eher, welche Veranstaltungen angeboten werden, wo was abhängt, wo Du Dich bis wann einschreiben mußst. Aber: *Gruppenarbeit ersetzt kein selbstständiges Üben und Lernen.* In der Klausur hast Du niemand mehr, der Dir hilft, wenn Du nicht weiter weißt.

Ein anderer Vorteil der Lerngruppe: Du merkst, daß es anderen auch nicht besser geht als Dir. Hier hast Du keine Besserwisser, die jede Erklärung

anfangen mit "Das ist doch ganz einfach..." und Dich dann mit Fachchinesisch zudecken, bis Du vor lauter Minderwertigkeitskomplexen in Grund und Boden versinkst. Denke nicht, daß Du einen Computer zuhause brauchst, um hier mithalten zu müssen. Nimm die Leute nicht ernst und nenne sie "Hacker". Das nimmt ihnen den akademischen Glanz und wurmt sie ganz gewaltig.

Wer eine Lerngruppe gründen will: Bekannte ansprechen oder einen Zettel am schwarzen Brett aushängen. Wichtig für den Erfolg: angenehme Räumlichkeiten (Arbeitsräume), Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit. Auch solltest Du darauf achten, daß Du nicht der/die einzige "Schwache" in der Gruppe bist. Und selbstverständlich solltest Du in der Lerngruppe auch tatsächlich gearbeitet werden!!!

Typische Lerngruppen gehen oft aus den O-Phasen-Gruppen hervor. Viele Gruppen sind so ohne allzugroßen "Schwund" durch's Vordiplom gekommen.

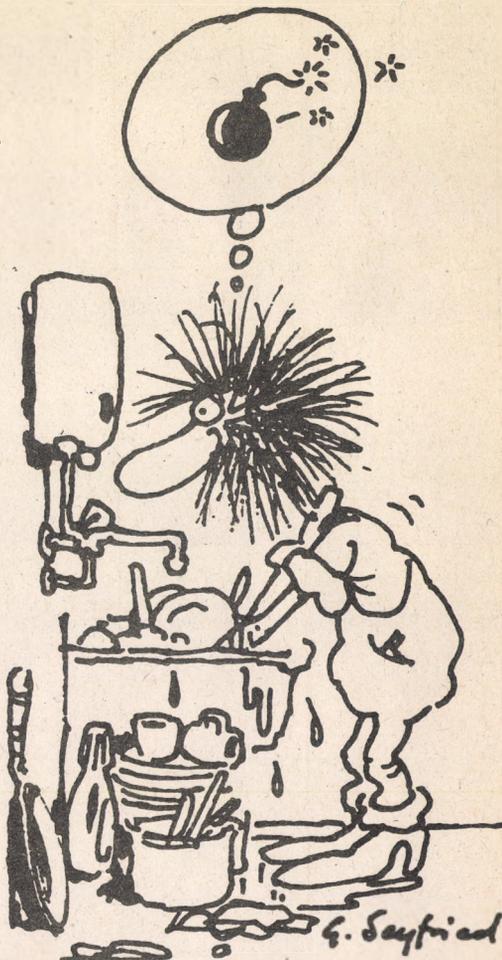
Das vierte Problem ist die akademische Art. Viele sind zu Beginn schockiert von dem Riesenmaß an Theorie, das da auf sie einprasselt. Das ist nun mal die akademische Art, die sich von Schule, Bund und Heimcomputer-Hacken so sehr unterscheidet: In den Vorlesungen wird theoretisiert. In der Übung, wo all die Theorie dann angewandt wird, wird es gleich viel praktischer! Auch in den Klausuren wird fast ausschließlich nach der Anwendung gefragt. Vielleicht tröstet es Dich, daß Du im Hauptstudium mehr Freiheiten hast, Veranstaltungen nach Deinem Geschmack auszuwählen.

All diese Lösungsansätze setzen natürlich voraus, daß Du noch einen gewissen Willen hast, Deine Probleme anzugehen. Sind Deine Probleme mit dem Studium jedoch so grundsätzlicher Natur, daß Du den Sinn des Studiums insgesamt in Frage stellst, solltest Du nicht lange zögern und eine Entscheidung treffen.

Gerade hier lohnt es immer, Studentinnen höherer Semester zu befragen.

Bei grundsätzlichen Fragen ist da eine Vorlesung natürlich ungeeignet. Besser sind da die Fachschaft (FachschaftlerInnen sind meistens in höheren Semestern) oder der InformatikerInnen-Stammtisch (siehe dieses Heft). Aber auch sonst solltest Du bedenken: Du bist nicht allein. Fast alle haben dasselbe wie Du durchgemacht. Und niemand ohne Mühen.

Andreas Zeller



(Der Autor bei der Klausurvorbereitung)

# Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik

# GAUDJ

Was sich hinter diesem langen Namen verbirgt, wurde schon im Einschreibungs-Infoze erklärt.

Wir haben uns überlegt, über welche Themen man in der O-Phase diskutieren könnte, und einige für die GAUDJ-Workshops ausgewählt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, wichtiger sind Interesse und ein wenig Phantasie.

Damit Ihr Euch einen Überblick über diese Themen verschaffen könnt und für einen Workshop entscheiden könnt, stellen wir sie auf den folgenden Seiten vor.

## Datenschutz

Informations und Kommunikations-  
gesellschaft am Beispiel SSDN

Verantwortung des Informatikers

Informatik und Militär

Künstliche Intelligenz

Verantwortung und Technikgestaltung (geplant)



"?"

## Paul ist einer von Euch ... oder Datenschutz schützt vor Daten nicht

Paul wurde am 27.03.1968 in Frankfurt geboren. Damit begann seine Datenkarriere. Seine Eltern meldeten seine Existenz gleich dem Standesamt. Gleichzeitig gingen seine Daten an das Einwohnermeldeamt und an die Kindergeldkasse des Arbeitsamtes.

Im Alter von dreieinhalb Jahren durfte Paul endlich in den Kindergarten — er mußte ein halbes Jahr warten, weil sein Geburtsdatum in den Akten des Kindergartens falsch eingetragen und sein freier Platz deswegen schon vergeben war.

1974 begann für Paul der Ernst des Lebens, er kam in die Schule und so auch in deren Computer. Damit war ihm eine Speicherung seiner Daten für die nächsten 28 Jahre garantiert.

Paul hatte schon immer eine Schwäche für alles was rollt. Am meisten faszinierte ihn dabei der Fußball. Deshalb trat er mit einigen seiner Klassenkameraden dem Fußballverein Eintracht Frankfurt bei, der nichts eiligeres zu tun hatte als ihn in dem neu installierten EDV-System für immer festzuhalten.

Mit 16 war er es satt, hinter allem rollenden herzulaufen, und entschloß sich selbst zu rollen. Er meldete sich bei einer größeren Fahrschule an, die auch einen großen Computer besaß. Durch das Bestehen der Führerscheinprüfung der Klasse 1B erfuhr natürlich auch das Kraftfahr-bundesamt, daß es Paul gab.

Als er später die Motorrad- und Autoführerscheinprüfung ablegte, mußte sein Datensatz nur um die entsprechenden Angaben erweitert werden — praktisch, was !!

In der 12. Klasse wurde Paul 18 Jahre alt, Anlaß für das Einwohnermeldeamt, seine Daten an das Kreiswehersatzamt weiterzumelden, das ebenso einen großen Computer besaß. Mit einem individuell maschinell gestalteten Musterbrief wurde Paul zur



Musterung gebeten. Nach der Schule machte Paul erst einmal 15 Monate Abenteuerurlaub in Kassel, wo weitere Daten über ihn angehäuft wurden.

Nach der Bundeswehr wollte Paul Informatik studieren, weil er neben seiner Leidenschaft für alles rollende auch eine für alles piepsende entwickelt hatte. Die ZVS freute sich über einen weiteren Datensatz zur Auslastung ihres Computers und (zufalls-) verteilte ihn nach Darmstadt.



Mit dem Versicherungsnachweis seiner Krankenkasse, bei der er schon seit Jahr und Tag ein Speicherplätzchen im Computer besetzt hielt, konnte er dann seinen Daten Zugang zum TH-Computer verschaffen.

Ihr werdet Euch sicher nicht wundern, wenn auch bei Pauls Bank, seinem Hausarzt, dem Krankenhaus, das ihn seines Blinddarms entledigte, dem Betrieb, bei dem er in der 10. Klasse ein Praktikum absolvierte, dem FVV, der ihm eine Monatskarte ausgestellt hatte und bei vielen Stellen mehr Daten über ihn erfasst und gespeichert wurden.

Jeder von uns besitzt einen solchen "Datenschatten". Bekommt Ihr nicht Angst bei dem Gedanken daran, daß die einzelnen Stellen sich gegenseitig Daten übermitteln könnten? Wie gefällt Euch der Gedanke, daß andere Menschen mehr über Euch wissen, als Ihr selbst behalten könnt? Was tatsächlich gemacht werden darf wird von Datenschutzgesetzen geregelt. Was Datenschutz ist und welche Rechte Ihr an Eurem Datenschatten habt, darüber wollen wir in unserem Workshop diskutieren. Sollte es uns gelungen sein, Euer Interesse zu wecken, dann kommt doch einfach vorbei.

Petra und Marc vom

Workshop



# ISDN



das ist das "dienstintegrierende, digitale Fernmeldenetz" auf Glasfaserkabelbasis, das die Post zur Zeit einführt. Es vereinigt Telefon, Teletex, Telefax, Bildschirmtext, Datentransfer zwischen Computern, Bildtelefon und kann so ziemlich alles, was die modernen Nebenstellenanlagen vieler Firmen können. Das heißt: automatischer Rückruf, Konferenzschaltung, Anklopfen in laufende Gespräche, Telefonrechnungseinzelnachweise aller Gespräche ... Und alle Dienste werden über eine Universalsteckdose geliefert, an der bis zu acht Geräte hängen können, von denen zwei gleichzeitig genutzt werden können. Zum einen wird das Verbindungsnetz (die Vermittlungsstellen etc.) digitalisiert, zum anderen werden ISDN-Anschlüsse, die dies alles ausnutzen, angeboten. Post und Herstellerfirmen malen die Zukunft in leuchtenden Farben.

Doch es gibt auch Kritiker.

Nebenstellenanlagen können in Betrieben die Überwachung der Mitarbeiter erleichtern, fürchten die Betriebsräte. Die Daten, die über das Netz laufen und zu einem Teil gespeichert werden, um die Vorteile zu ermöglichen (z.B. die Einzelnachweise), können von BKA und Geheimdiensten angezapft werden. In einem digitalen Netz muß man noch nicht einmal vor Ort Kabel verlegen. Oder die Möglichkeiten für Sabotage, für Hacker. Und eines Tages kann die ganze Wirtschaft von einem Netz abhängig sein, das auch keiner seiner Macher so recht überschaut. Ein Totalausfall des Netzes könnte das gesamte öffentliche Leben lahmlegen.

Noch sind ISDN-Anschlüsse für Privatleute zu teuer, doch irgendwann werden die Herstellerfirmen versuchen, den Kundenmarkt auszubauen und die Preise senken. Von der Speicherung der Vermittlungsdaten sind dank digitaler Vermittlung jedoch auch analoge Anschlüsse betroffen. Noch vor einem Jahr wußte niemand, was ISDN ist, inzwischen hat sich eine wachsende Protestbewegung formiert. Anwälte, die um ihr Berufsgeheimnis fürchten; Beratungsstellen fürchten um die Anonymität der Anrufer; Datenschützer; der Chaos Computer Club; Informatiker; Betriebsräte kämpfen um Nebenstellenanlagen; auch die Presse berichtete schon. Für einen totalen Stop dieser Technologie (die vergleichbar einem Autobahnnetz ist), die von irgendwelchen Postgremien (ohne Mitsprache gewählter Volksvertreter, Datenschützer oder Rechtswissenschaftler) im Alleingang geplant wurde, ist es längst zu spät.

Die total vernetzte Informationsgesellschaft wird Wirklichkeit. Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) beherrschen immer mehr unser Leben. ISDN kann diese Entwicklung nur beschleunigen, da es all die schon bestehenden Technologien miteinander vernetzen wird.

Die internationale Börse ist von Computern vernetzt, Heimarbeit am Computer ersetzt Büroarbeit, maschinenlesbarer Personalausweis, BTX, bargeldloses Zahlen, Rationalisierung durch Just In Time Fertigung, CAD und CIM, Telefax, Expertensysteme rufen Informationen aus internationalen Datenbanken ab ...

Die Veränderungen können schleichend sein, vielleicht werden wir sie garnicht wahrnehmen. Aber sie werden unser Leben beeinflussen.

In diesem Workshop wollen wir uns über die Auswirkungen von IuK-Technologien auf die Gesellschaft (Kultur, soziale Kontakte, Arbeitsplätze, Machtverhältnisse etc.) und speziell über ISDN, als besonders umfassende Technologie unterhalten.

Wieso streben wir eine vernetzte Informationsgesellschaft eigentlich an? Gibt es Gegenutopien? Können wir etwas gegen diese Entwicklung tun? Können wir diese Technologie auch für uns nutzen?

Ewa Cel

# DER ERNST DES LEBENS

Ernst hatte es geschafft. Nach langen Forschungsarbeiten war es ihm gelungen, ein optisches System zu entwickeln, das in der Lage ist, Dinge wahrzunehmen und zu klassifizieren. Er arbeitet seit mehreren Jahren an einem unabhängigen Forschungsinstitut und ist zum Leiter der Arbeitsgruppe „fliegendes Auge“ aufgestiegen. Dort gelang es ihm und seinen Mitarbeitern einen Prototyp zu bauen, welchem es möglich ist, die durch optische Sensoren erhaltene Informationen in Strukturen aufzulösen, welche eine dreidimensionale Abbildung der Realität liefern.

Er hatte Schlagzeilen in allen Medien: „Blinde sehen!“ [BILD], „Breakthrough in Optical Systems“ [Science], ... Oft genug war sogar sein Bild zu sehen. Er war Wer.

Annabelle las es in der Zeitung und berichtete ihrem Mann, ob er denn von dieser neuen Entwicklung gehört habe, dies sei ja wirklich wunderbar und überhaupt sei sie von den sich bietenden Möglichkeiten total begeistert. Als Ralf-Boris ihr daraufhin antwortete, daß er dies schon lange wisse und daß einer der fähigsten Programmierer in der Gruppe Roland sei, war sie noch mehr begeistert. Schließlich müsse man ja bei MBB immer am Ball bleiben und außerdem dafür Sorge tragen, daß Investitionen nicht verschwendet werden. Aber er wäre ja nicht umsonst bei MBB und in der Gruppe, die den Auftrag an jenes Institut betreut.

Annabelle war stolz auf ihren Mann, stolz auf ihren gemeinsamen Sohn, der auch wie selbstverständlich nur mit Kriegsspielzeug umging. Ralf-Boris sagte er müsse ja lernen, wie es im richtigen Leben zugehe.

Rainer-Maria hatte bei seiner Arbeit an dem sozial-wissenschaftlichen Institut der Uni Bremen davon gehört. Er meinte diese Entwicklung sei zu wichtig, um übergangen zu werden. Optische Systeme sind direkt für die Rüstungsindustrie zu verwenden. Er fragte sich, ob dies nicht bereits geschehen sei. Wenige Anrufe später informierte er einige Leute der Hochschul-Friedensinitiative. Zusammen wollen sie verschiedene Informationsveranstaltungen durchführen.

Eines Tages klingelte bei Christiane das Telefon: „Hallo, hier ist Nico. Erinnerst du dich noch?“ – „Ja, klar! Was treibst dich denn dazu bei mir anzurufen?“ – „Tja, du mußt wissen, daß ich jetzt im Bundestag sitze und in einem parlamentarischen Ausschuß zur Verteilung von Forschungsgeldern beschäftigt bin.“ – „Das ist ja toll!“ – „Du hast sicher schon von jenem sagenhaften Auge gehört?“ – „Klar, endlich einmal eine wirklich sinnvolle Anwendung von Hochtechnologie.“ – „Hm.“ – „Ja, damit kann doch der Verkehrsfluß in den Städten besser kontrolliert werden. Du kannst Autos bauen, die niemals mehr Unfälle machen. Keine Flugzeugabstürze mehr, das Leben könnte viel angenehmer werden.“ – „Tja, könnte. Nur kannst du mir verraten, ob es auch militärisch genutzt werden kann?“ – „Hm, - klar!“ – „Einer der Hauptgeldgeber neben dem Bund ist nämlich MBB. Diese haben sich jetzt auch schon das Patent unter den Nagel gerissen.“ – „Hm, davon stand überhaupt nichts in der Zeitung.“ ...

## Disclaimer

Dies ist keine gültige Lösung für überhaupt einen Wettbewerb. Nur Punkte für eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Verantwortung zu liefern, ist der Zweck. Eine Diskussion über diesen Begriff und das damit zusammenhängende Spannungsfeld von Studium und Gesellschaft soll in dem Workshop „zur Verantwortung in der Informatik“ stattfinden.



## Informatik und Militär

" 'Computer wurden erfunden und entwickelt, um Menschen bei der Lösung menschlicher Probleme zu helfen.' Eine sehr einfache Aussage. Ich habe sie oft gehört und an vielen Leuten ausprobiert. Sie wird kaum bestritten, aber der Satz stimmt nicht. Denn Computer wurden entwickelt, um den Massenmord an Menschen effizienter zu machen."

Auch wenn dieses Zitat von Joseph Weizenbaum hart klingen mag, wenn es auch von Einigen wohl bestritten werden wird, so ist doch etwas Wahres daran. Seit Beginn des Computerzeitalters war das Militär Förderer, Initiator und Anwender der Forschung auf diesem Gebiet. Der Einsatz von Computersystemen, die immer komplexer und damit auch immer schwerer kontrollierbar werden, ist nicht unumstritten, wären die Folgen eines Fehlers doch fatal.

Hinreichend große Software-Systeme sind nicht frei von Fehlern, woran auch die Milliarden nichts geändert haben die seit etwa 20 Jahren in diesen Bereich gesteckt wurden. Außerdem fehlt es an qualifiziertem Personal, um die Software zu warten.

Sowohl NATO als auch Warschauer Pakt versuchen sich gegenseitig mit immer feinerer Technik zu überbieten, wobei der Computer eine immer größere Rolle spielt. Oft mangelt es dann wohl auch am reiflichen Überdenken, Überprüfen und Testen. Die Grenzen zwischen sinnvollem und unsinnigem bzw. gefährlichem Computereinsatz sind, nicht nur im militärischen Bereich, fließend und schwer zu überblicken.

Zukunftskonzeptionen gehen von einer Generation von "superintelligenten Computern mit menschenähnlichen Fähigkeiten" aus, die ihnen gestatten "zu sehen, zu denken, zu planen und die Aktionen von militärischen Systemen auf dem Gefechtsfeld zu überwachen. Intelligente Kriegsführung ohne Menschen? Für mich doch eine eher erschreckende und trübsinnige Aussicht.

Ist dieser Entwicklung entgegenzuwirken? Was kann man, sofern man sich dazu entschlossen hat, als einzelner angehender oder ausgebildeter Informatiker dagegen tun, was wäre eine richtige Richtung mit der Verantwortung, die man als Forscher und Entwickler übernimmt, umzugehen?





## Künstliche Intelligenz

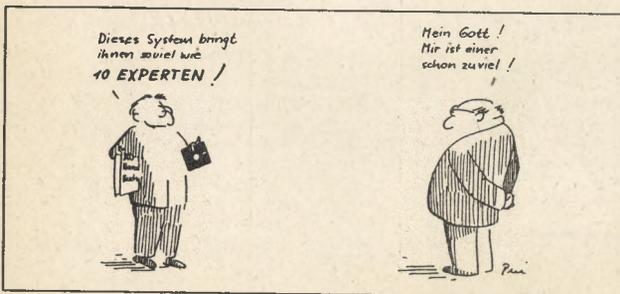


Die begriffliche Verbindung von Computer und Intelligenz ist schon genauso alt wie der Rechner selbst. Von Anfang an wurden Rechenmaschinen mit Namen wie „Elektronengehirn“ oder „Denkmaschine“ belegt. Auch heute noch findet sich in jedem Zubehörprospekt das „intelligente Peripheriegerät“. Der Begriff „Künstliche Intelligenz“ (KI) tauchte in den 60'er Jahren das erste Mal auf, als erkannt wurde, daß der Rechner nicht nur Zahlen verarbeiten kann, sondern auch genauso mit Zeichenketten und abstrakten Symbolen umgehen konnte. Seither beschäftigt sich die Forschungsrichtung der KI damit, den Maschinen das Denken beizubringen. Ein Beispiel für die Bemühungen der Anfangszeit sind die heute weit verbreiteten Schachprogramme, von denen damals prophezeit wurde, sie würden nach 10 Jahren besser spielen als ein Schach-Großmeister. Diese Aussage hat sich jedoch bis heute nicht bewahrheitet.

Heutzutage hat die KI diese Spielweise verlassen. Nutzbare Anwendungen der KI liegen z.B. in den Bereichen Expertensysteme, Bildverarbeitung und Robotersteuerung. Expertensysteme bilden auf einem eng begrenzten Gebiet, beispielsweise bestimmte Krankheiten, menschliches Wissen und Schlußfolgerungen nach, um Krankheiten diagnostizieren zu können, oder an einer Fertigungsanlage von Normabweichungen auf die Ursache schließen zu können. In der Bildverarbeitung wird versucht, auf einem zweidimensionalen Kamerabild Objekte in beliebiger Lage zu identifizieren, oder Handschriften zu lesen. Bei der Robotersteuerung dient KI zur Konstruktion sogenannter autonomer Roboter, die sich selbstständig eine Handlungsfolge erarbeiten, um ein gegebenes Ziel zu erreichen.

Noch längst sieht sich die KI nicht am Ende ihrer Weisheit. Ehrgeizige Projekte suchen weiter nach dem vollständigen, künstlichen Ersatz für das menschliche Denken, und mehr und mehr Geräte unseres täglichen Umgangs und unserer Arbeitswelt sollen mit künstlicher Intelligenz ausgestattet werden.

Eine Diskussion um den Sinn oder Unsinn dieser Forschung, über ihre Auswirkungen auf unser Zusammenleben findet selten statt. Wer sich dennoch dafür interessiert und mitdiskutieren möchte, ob pro oder contra, ist zum KI-Workshop herzlich eingeladen.

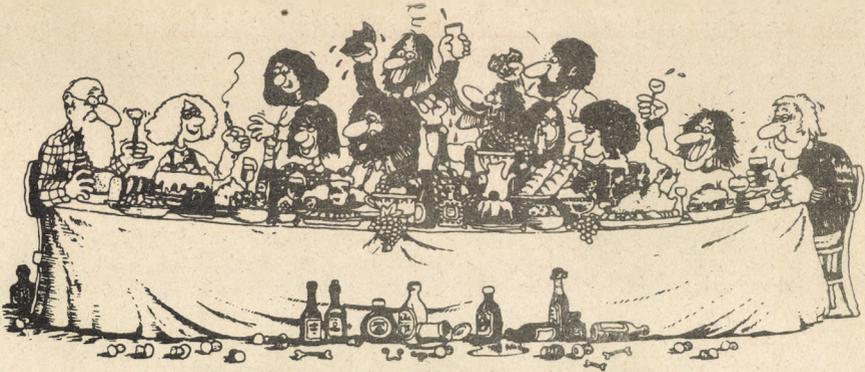


Ralph  
+  
Andi

# Kneipen, Bistros u.ä.

MAX MENGEL

ALGER RETTIG



Kneipenführer giebt's viele. Aber veraltete Kneipenführer noch mehr! Darum haben wir (Alger, Max und viele tausend andere freundliche Tester und Testerinnen) uns darangemacht eine neue übersichtliche und rein subjektive Tabelle zu erarbeiten.

Was dabei raus kam, könnt Ihr auf den nächsten beiden Seiten begutachten. Wir haben nur einen Bruchteil der Kneipen von Darmstadt getestet, sozusagen als eine erste Starthilfe. Die besten Tränken und Futterstellen für Euch persönlich müßt Ihr schon selbst rausfinden.

In diesem Sinne viel Glück und Spaß beim Testen



Das Kneipenführerorg.-Team.

NICHT  
UNTEN

Name Anschrift	Kategorie	Küche	Preis/Leistung
Pizza Bäcker Magdalenenstr. 3(?) DA	Restaurant	italienisch	<i>angemessen</i> Pils (0.3) 2,60 Cola (0.2) 2,00 Weizen (0.5) 3,30 Wasser (0.2) 2,00 Alt (0.3) 2,60 O-Saft (0.2) 2,70
41 Kahlerstr. 41 DA	Kneipe, Bistro	Pizza (große Auswahl)	<i>angemessen</i> Pils (?) 2,50 Cola (0.2/0.4) Weizen (?) 3,50 2,00/3,80 O-Saft (?) 2,50 Wasser (?) 1,50
Las Palmas Dieburgerstr.22 DA 76806	Restaurant	spanisch <i>Spezialität:</i> Fisch	<i>angemessen</i> Pils (0.3) 2,90 Cola (0.2) 2,50 Weizen (0.5) 3,50 Wasser (0.25) 2,0 O-Saft (0.2) 3,00
Knossos Steubenplatz 12 DA 84646	Restautant	griechisch (großes Angebot) <i>Spezialität:</i> vom Grill	<i>angehoben</i> Pils/Ex.(0.3) 2,80 Cola (0.2) 2,20 Weizen (0.5) 3,30 Wasser (0.33) 2,6 Alt (0.33) 3,00 O-Saft (0.2) 2,60
Maharadscha Rheinstr.49 DA 82547	Restaurant	indisch	<i>angehoben</i> Weizen (?) 3,50
Amphora Bismarckstr.100 DA 81081	Restaurant	jugoslawisch	<i>angemessen</i> Pils (0.3) 2,30 Cola (0.2) 1,80 ?? Weizen (0.5) 3,70 Wasser (0.2) 2,80 O-Saft (0.2) 2,80
Weinseminar Heinrichstr. 48 DA	Kneipe	Snacks <i>Spezialität:</i> Knoblauchbrot	<i>preiswert</i> Weizen (?) 4,50 Cola (?) 2,50 Radischer Wasser (?) 2,00 Weißherbst 4,50 O-Saft (?) 2,50
Petri Ahrheiliger Str. ??? DA	Kneipe, Biergarten	Snacks (Rindswurst, Brote)	<i>preiswert</i> Pils (0.5) 3,80 Cola (0.2) 2,00 Weizen (0.5) 3,50 Wasser (0.2) 1,00 O-Saft (0.2) 2,50
Taverna Romana Dieburgerstr.6 DA 713040	Pizzeria, Weinstube	italienische	<i>angemessen</i> Pils (0.33) 2,80 Cola (0.2) 2,80 Weizen (0.5) 3,50 Wasser (0.2) 2,00 O-Saft (0.3) 3,00
Riviera Beckstr.2 DA 44560	Restaurant	italienisch (nicht nur Pizza) <i>Spezialität:</i> Steaks	<i>angemessen</i> Pils Cola (0.3) 3,00 (0.25/0.4) 1,80/3,20 Wasser (0.25) 2,5 O-Saft (0.2) 3,00
Café Chaos Ecke Mühlstr./ Riedlingerstr. DA	Café, Bistro	Pitas, Vegetarisches, Verschiedenes <i>Spezialität:</i> Aufläufe	<i>angehoben</i> Pils (0.3) 2,60 Cola (0.2) 2,00 Weizen (0.5) 3,50 Wasser (0.2) 1,60 O-Saft (0.2) 2,50
Hard Rock Café Helia-Passage DA	Café		<i>angemessen</i> Cappuccino 2,80 Wasser (?) 1,70
Dionysos Kopernikusplatz 1 DA 713322	Restaurant	griechisch	<i>angehoben</i> Pils (0.3) 3,00 Cola (0.3) 3,00 Weizen (0.5) 3,50 Wasser (0.2) 3,00 O-Saft (0.2) 3,00
Zum Lutze Paule Gebäude des TSG 1846 200m bis zum Fußballplatz, dann links	Vereinslokal	griechisch <i>Spezialität:</i> immens große Schnitzel und Hackbraten	<i>sehr preiswert</i> Pils, Ex. (0.4) 2,60 Cola (0.3) 2,30 Weizen (0.5) 3,00 Wasser (0.3) 1,60 O-Saft (0.3) 3,20

Einrichtung <i>John Deere</i>	Öffnungszeiten	Sonstige Bemerkungen, Besonderheiten
Standardrestaurant, (übersichtlich) Sitzen im Freien möglich	???	Mittagstisch Stammlokal der <i>Praktischen Informatik</i>
einfach, Holz, gemütlich - alternativ Studentenkneipe	18 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	<i>Publikum</i> : hauptsächlich junge Leute Viel Hunger mitbringen!
zeitlos, rustikal	11 <sup>00</sup> - 15 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	<sup>F (Wisch!)</sup> spanische <i>Völklore</i> (die ganze Zeit) preiswerte Mittagsmenüs (ca. 8,00)
restaurantmäßig, leicht griechisch	11 <sup>00</sup> - 15 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	samtagsabends voll Mittagstisch
gut bürgerlich draußen Gartenmöbel große Terasse	11 <sup>00</sup> - 24 <sup>00</sup> warme Küche: 11 <sup>00</sup> - 14 <sup>30</sup> 17 <sup>30</sup> - 23 <sup>00</sup>	Mittagstisch; <i>scharf</i> bedeutet scharf! Kaffe so lala <i>Publikum</i> : teils amerikanisch Kegelbahn
gutbürgerlich	11 <sup>30</sup> - 14 <sup>30</sup> 17 <sup>30</sup> - 24 <sup>00</sup>	Stammlokal der <i>Theorie</i> Mittagstisch
Sperrmüll ( <i>ausgewählter</i> ) saumäßig gemütlich	20 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	<i>Publikum</i> : 20-40 Jahre alt
schlicht draußen Bänke	Montag - Freitag: 18 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup> Samstag, Sonntag: 21 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	Selbstbedienung Bei gutem Wetter immer voll <i>Publikum</i> : viele Studenten, nette Leute
beengte und unbequeme Bestuhlung Bilder an den Wänden geschmackvoll	Montag - Samstag: 17 <sup>00</sup> - 1 <sup>00</sup>	italienische Musik
modern viele, interessante Bilder an den Wänden Sitzen im Freien mögl.	11 <sup>30</sup> - 14 <sup>45</sup> 17 <sup>30</sup> - 24 <sup>00</sup>	
leger, gemütlich ein Piano als Tisch Sitzen im Freien	11 <sup>30</sup> - 1 <sup>00</sup> samstags ab 19 <sup>00</sup> sonntags ab 14 <sup>00</sup>	die Uhr läuft rückwärts! <i>Publikum</i> : hauptsächlich Studenten Pinwände für Private ab 23 <sup>30</sup> ist der Kuchen billiger!
grelle Farben, Plastik wirkt kalt und kahl Motorrad und Sortwagen vor Spiegelwand	???	Videomusikbox <i>Publikum</i> : Teenies und Kinogänger einziges Café in der Fußgängerzone, das nach 9 <sup>00</sup> noch auf hat.
griechisch	17 <sup>30</sup> - 1 <sup>00</sup> Sonntag + Freitag: 11 <sup>30</sup> - 14 <sup>30</sup> 17 <sup>30</sup> - 1 <sup>00</sup>	Mittagstisch (Sonn- und Feiertag) Saal vorhanden <i>Publikum</i> : 25-35 reiches Angebot, nicht nur griechische
gut bürgerlich	17 <sup>00</sup> - 23 <sup>00</sup>	<i>Publikum</i> : viele Sportler liegt etwas versteckt (am Sportplatz)

weiblich  
Kneipe



URFELD

FRAUENCAFE IN DER O-PHASE

\*  
Wir finden es wichtig, daß alle Erstsemesterinnen  
dir Möglichkeit haben sich untereinander kennen zu  
lernen.

Deshalb laden wie Euch alle herzlich zu Kaffee und  
Kuchen ein.

Ebenso werden Frauen aus höheren Semestern anwesend  
sein, die Ihr nach Belieben ausfragen könnt.

Termin: Mittwoch 9.30 - 11.30

Raum: Gebäude 23/neben der Fachschaft

\*  
Athina Petra Eva



## Fragmente

eins

Ich sagte ihr, ich wolle einen Artikel über die Beziehungen zwischen Männern und Frauen bei uns im Fachbereich schreiben. Sie hakte nach: "Du meinst, die Beziehungen zwischen den Männern und der Frau?" Sie hatte den Nagel auf den Kopf getroffen.

zwei

Die Informatik gehört mit ihren 10 Prozent Frauenanteil zum Durchschnitt an der TH Darmstadt. Größeren Frauenanteil haben insbesondere die Biologie und die Architektur - beide an der Lichtwiese -, weswegen deren Fachbereichsfeten so unglaublich beliebt sind. In einem Kneipenführer der O-Phasen-Gruppe fand sich deshalb ursprünglich die Einschätzung "Biologie: dreimal Plus. Gute Frauen." Die Architektur schnitt noch besser ab: "Architektur: auch dreimal plus. Noch bessere Frauen". Die Informatik-Fete wird als "langweilig" bezeichnet. Geringer Frauenanteil oder so ähnlich.

drei

Die Informatik ist nicht der einzige Vorreiter der Gleichberechtigung. Im Fachbereich Maschinenbau kommen auf 1200 Erstsemester volle drei Frauen. Aber "die könne man ja in der Pfeife rauchen", wie mir einer der 1197 Männer versicherte. Wen Mann in der Pfeife raucht, den darf Mann auch ausbuhnen - Kommt Frau zu spät,

pfeift und johlt der Männerchor. In den höheren Semestern sinkt der Frauenanteil.

vier

Im PC-Raum: Frau sitzt am Terminal. Jedermann weiß: Frauen haben keine Ahnung. Außerdem ist ja, wie jedermann weiß, jede Frau für Hilfe dankbar. Also schaut Mann Frau ein wenig über die Schulter. Also sowas: Vor dem ELSE steht ein Semikolon. Entschuldige, ja, aber, wenn ich dir einen Tip geben darf, da vor dem ELSE, da darf kein Semikolon stehen. Ja, nein, doch, da, ja, etwas höher, ja, das meinte ich.

Frau ist nicht sonderlich berührt, Frau sieht aber gut aus. Man wartet ab... Pffff... also, die Zeilen löschen, da mußst du nicht auf die Leertaste drücken, das kannst du auch viel bequemer mit ESCAPE CONTROL MENU und YL. Frau dreht sich zu man um, schaut man an, wendet sich wieder ihrem Terminal zu, löscht die Zeilen immer noch mit der Leertaste. Frauen! Keine Ahnung haben, aber mitreden wollen.

Kurze Zeit später steht nicht nur Mann hinter Frau, nein, ein ganzer Pulk steht hinter Frau. Pulk diskutiert lebhaft, ob man Zeilen jetzt mit ESCAPE CONTROL MENU YL oder CONTROL Y ESCAPE MENU L löscht. Zumindest in einem ist der Pulk sich einig, mit der Leertaste, nein, das ginge nicht, das wäre doch viel zu primitiv.



Pulk schaut Frau über die Schulter, auf den Bildschirm, auf die Finger, die jetzt etwas unsicherer tippen. Zehnfingersystem, denkt man, woher kann die das, war wohl mal Tipse im Büro, hahaha, kein Wunder, daß sie mit der Leertaste löscht.

Das Programm steht, Frau geht. Pulk bleibt am Terminal zurück. Diskutiert weiterhin heftig die günstigste Art und Weise, Zeilen zu löschen. Man merkt erst spät, daß Frau verschwunden ist, und der Pulk löst sich dann auch so langsam auf.

### fünf

In einer O-Phase vor mehreren Jahren soll ein findiger Tutor eine Gruppe mit ungewöhnlich hohem Frauenanteil gehabt haben. Das war kein Zufall. Er war es auch gewesen, der die Leute in die Gruppen eingeteilt hatte. Hierzu werden für jeden Tutor/jede Tutorin etwa 12 Zettel gemacht, gut durchgemischt, und dann den einzelnen Leuten in die Hand gesteckt. Unser Knabe hatte die Zettel von seiner eigenen Gruppe nach unten gesteckt, und wenn eine besonders gut aussehende Frau vorbeikam, erhielt sie einen Zettel für seine Gruppe. In den darauffolgenden Jahren kam man überein, die Zettelverteiler sorgfältiger auszuwählen.

### sechs

Alle Jahre wieder tobt der Hochschul-Wahlkampf. In der Fachschaft Informatik ging eine erboste Be-

schwerde der GAFFA ein - GAFFA steht für Grüne, Alternative, Frauen, Fachschaftler und Ausländer - : in allen Flugblättern der "aktiven Fachschaft" sei die weibliche Form vergessen worden. Überall war nur von "man" statt "man/Frau" und von "Studenten" statt "Studenten/Studentinnen" die Rede. Zerknirscht mußten die Fachschaftler feststellen, daß der größte Teil der Flugblätter bereits verteilt war. Zur allgemeinen Heiterkeit fand sich am Mittagstisch der Mensa ein Flugblatt der GAFFA, in dem GAFFA als Abkürzung für Grüne, Alternative, Fachschaftler und Ausländer genannt wurde. Die Frauen hatten sie schlicht und einfach vergessen.

### sieben

Entgegen einem weitverbreiteten Vorurteil gibt es sowohl Informatikerinnen, die den Stoff gut drauf haben, als auch Informatiker, die richtig gut aussehen.

### acht

Als O-Phasen-Tutor hatte ich es mir zur Gewohnheit gemacht, die Erstsemester zu fragen, warum sie Informatik studierten. Als ich Wochen später eine Frau danach fragte, brach sie in lautes Wehklagen aus. Alle würden sie fragen, warum sie ausge-rechnet Informatik studiere. Ob sie denn so etwas besonderes wäre? Ob ich glaubte, daß Frauen das nicht könnten? Ob ich mir nicht vorstellen



könnte, daß sie diese Frage schon hundertmal beantwortet hätte? Ich schaute beschämt zu Boden und fand nicht die richtigen Worte.

Dieselbe Frau war es übrigens auch, die über männliche Informatiker meinte: "Also - einzeln seid ihr ja ganz nett. Aber im Rudel seid ihr unausstehlich."

#### neun

Am Informatiker-Stammtisch geht es um die Erotik der Hacker. Eine Frau meint: "Du kannst dir das nicht vorstellen. Die sehen nur noch ihre Kiste. Wenn ich nachts um halb eins im Terminalraum nackt zwischen den Leuten spazierengehen würde, ja, meinst du denn, da würde auch nur einer den Kopf heben?"

#### zehn

Nichts mit Hellseherei habe seine Kunst zu tun, erklärte mir der Typ, der meinte, eine Erstsemesterin auf den ersten Blick von einer Frau im höheren Semester unterscheiden zu können. Es sei ganz einfach so, daß die Frauen in den ersten Semestern viel greller, bunter, auffälliger - "fräulicher", wie er sich ausdrückte - angezogen seien. Im Laufe der Zeit würde die Kleidung sich anpassen an die der Männer. Und wie die sei? Unauffällig, sagte er. Unauffällig.

Am Abend meinte eine Anwesende, durch die vielen Männer um sie herum würde sie ganz vergessen, daß sie

eine Frau sei. Wie sich das ausdrücke? Sie sagte: "Na ja, vom seelischen her, verstehst Du? Ich denke halt immer mehr wie ein Mann, rede wie ein Mann, fehlt nur noch, daß ich aussehe wie ein Mann."

#### elf

Ob kurz oder lang bekommt jede/r in Darmstadt den "Männerkoller". Männer, überall, wo man hinsieht. Männer in der Mensa, in den Vorlesungen, alles Männer. Die Türen des Audimax öffnen sich, und heraus quillt ein Schwall von Männern. Ein Freund sagte mir: "Da hätte ich doch gleich beim Bund bleiben können." Gewöhnlich zieht es die so betroffenen an die Lichtwiesen-Mensa. Wegen der Aussicht.

#### zwölf

Inschrift im Arbeitsraum: "Neue Männer braucht das Land!" Darunter mit Kugelschreiber: "Neue Frauen auch".

Andreas



## Wohnen in Darmstadt

Gründe, nach Darmstadt zu ziehen, gibt es genug: Sei es, um sich vom Elternhaus zu lösen, um einen besseren Bezug zur Hochschule zu bekommen, um wenigstens unter der Woche auf eigenen Beinen zu stehen, oder weil einem die allmorgendliche Parkplatzsuche auf den Geist geht... Wie gesagt, Gründe gibt es genug, und so sind es denn auch viele, die sich um eine Bleibe in Darmstadt bemühen. Hier eine kleine Aufstellung der Wohnmöglichkeiten:



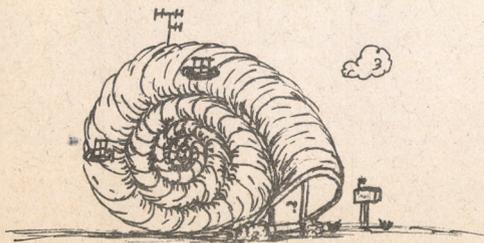
Private Zimmerangebote finden sich bei der Zimmervermittlung des Studentenwerks (oberhalb der Mensa Stadtmitte) sowie an allen schwarzen Brettern (Mensen, AStA-Büro). Außerdem veröffentlicht das *Darmstädter Echo* jeden Mittwoch und Samstag Zimmerangebote (früh aufstehen!). Männliche ordentliche nichtrauchende deutsche Wochenendheimfahrer, die abends früh ins Bett gehen und wenig Strom verbrauchen, haben die besten Chancen.



Auch Makler können bei der Zimmervermittlung helfen. Jedoch sind die saftigen Provisionen nicht jedermanns und jederfraus Sache.



Plätze in WG's sind aufgrund der niedrigen Kosten sehr begehrt. Die Qualität einer WG hängt von den Leuten ab, die da zusammenwohnen. Deshalb nehmen sich Anbieter als auch Bewerber kritisch gegenseitig unter die Lupe: WG-Erfahrung wird oftmals vorausgesetzt. Das WG-Leben kann leicht in Nervenkrieg ausarten - WG's mit vier Leuten und vier Kühlschränken sind keine Seltenheit. Für weniger empfindsame Naturen jedoch sehr brauchbar.



Studentenwohnheime sind eine weitere sehr preiswerte Möglichkeit, unterzukommen. Insgesamt gibt es etwa 2000 Wohnheimplätze in Darmstadt, wobei allein 1000 auf den Karlshof, einer großen Anlage mit 2er- bis 6er-WG's -entfallen. Für die meisten Wohnheime gibt es *Wartelisten* - die Wartezeit ist von Wohnheim zu Wohnheim unterschiedlich und kann bis zu 3 Jahren betragen. In Härtefällen kann das Studentenwerk allerdings eine Ausnahme machen - so z.B. bei Leuten, die aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit oder Hautfarbe Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche haben. Es kann nicht schaden, sich gleich bei der Immatrikulation in eine Warteliste eintragen zu lassen, auch wenn man jetzt noch gar nicht ans Umziehen denkt.

Für den *Karlshof* gibt es keine Warteliste - hier werden die Plätze von den WG's selbst vergeben. Wer es wirklich eilig hat, kann ja mal Wohnung für Wohnung abklappern und nach freien Plätzen fragen.



Auch die *Kirchen* unterhalten Studentenwohnheime. Siehe Adressen unten.

Die *studentischen Verbindungen* bieten oftmals Zimmer zu traumhaften Niedrigpreisen an. Der Einzug verpflichtet allerdings meistens, der Verbindung beizutreten - und das Verbindungsleben ist so eine Sache für sich... fast alle Verbindungen geben sich als eingeschworene Gemeinschaft konservativ traditionsbewußt und strammdeutschen Ursprungs. Trotz Spanferkelessen und billigem Bier mit Vorsicht zu genießen.

Hier noch einige Adressen:

Studentenwerk Darmstadt  
Zimmervermittlung  
Alexanderstr. 22  
6100 Darmstadt  
Raum 105 über Mensa Stadtmitte  
Sprechzeiten: Mo-Fr 9.30 - 12.30

Kommunale Wohnraumvermittlung  
Groß-Berauer Weg 1  
6100 Darmstadt  
Sprechzeiten: Di+Fr 8.00 - 12.00

KHG-Wohnheim  
(Katholische Studentengemeinde)  
Nieder-Ramstädter Str. 30  
6100 Darmstadt

ESG-Wohnheim  
(Evangelische Studentengemeinde)  
Roquetteweg 15  
6100 Darmstadt

Wer Ärger mit seinem Vermieter hat, wende sich an:

Mieterverein e.V.  
Nieder-Ramstädter-Str. 208  
6100 Darmstadt

← *vorher beim  
ASTA nachfragen!*

ASTA-Bafög-Beratung  
Mensa Lichtwiese / Zimmer 54

Sozialberatung (nach Vereinbarung)  
Tel-Nr. 06151/16-2117  
(Telefon-Nummer hinterlassen)

Andreas

## HE - SIE DA !

Sie sind ab jetzt eine Nummer. Ja, Sie da. Ihre Matrikelnummer meine ich. Mehr als die werden Ihre Professoren nicht kennen, was heißt kennen, die wird denen auch nichts sagen. Wenn Sie sich Mühe geben, wird man Ihr Gesicht kennen.

Glauben Sie nicht, wenn Sie brav in Ihrer Reihe sitzen, zuhören oder Schach spielen, bemerkt ein Prof., daß Sie gut sind oder daß Sie nichts verstehen. Dies ist schließlich nicht die Schule. Hier sind Sie wirklich nur einer von vielen.

Gerade eben, als Sie sich eingeschrieben haben, hat man Ihnen eine Nummer gegeben. Die sind Sie jetzt - für die Uni.

Noch nicht mal ein Name.

Ihre Klausurergebnisse finden Sie neben Ihrer Matrikelnummer in einer Liste von Nummern. Je höher die Nummer, desto kürzer sind Sie eingeschrieben. Sonst gibts keine Unterschiede.

Glauben Sie, da weiß außer dem Computer einer, wer diese Nummer ist? Und der Rechner kennt nur Ihre Daten. Studienfach, Semester, Fachsemester, fehlende Scheine, Wohnsitz, etc.

Und selbst wenn Sie in der Vorlesung Fragen stellen sollten, wird Ihr Prof. Ihren Namen nicht kennen. Wie sollte er auch, bei 150 bis 500 Studenten, die ihn anstarren. Was so eine Nummer von ihm denkt, kann ihm egal sein (Ihm? Es gibt keine Informatik-Professorinnen bei uns...), wenn nicht gar scheinbar. Er hat ja einen Lehr- und Forschungsauftrag, wobei die Forschung natürlich wichtiger ist, die macht nämlich bekannt. Außerdem hat er die Freiheit der Lehre, kann also lehren, was er will, und wenn es Hänsel und Gretel sein sollte. Die Unfähigkeit müssen Sie ihm schon selber nachweisen können, mit Fotos von eklatanten Fehlern oder so.

Aber bitte ohne Person im Bild!

Ansonsten hilft nur eins: ihn mit Fragen nerven (auf die er keine Antwort gibt, weil sie selbstverständlich trivial sind) und protestieren. Oder kuschen und ihn "einen guten Prof." sein lassen (d.h. alles selber erarbeiten). Vorlesung ist schließlich nur als "Studienhilfe" gedacht, so als Art Kommentar zum Thema.

Sparen Sie sich Ihre Illusionen. Dies ist eine Lernfabrik!

Ach sehen Sie doch alleine zu, wie Sie zurechtkommen! Mir ist das egal, Sie machen mir sonst noch Arbeit. Ich habe schließlich selber genug zu tun. Und eine Nummer hat schließlich kein Recht auf eine eigene Persönlichkeit. Sie kann gar keine haben.

Sie sind jetzt eine



ABER NICHT DOCH! NEIN! IS' DOCH GAR NICHT SO SCHLIMM.  
SUCK MAL: DU KANNST DOCH z.B.

- ALLEINE ODER MIT ANDEREN ZUM PROF. GEHEN UND "RABATZ" MACHEN
- DIE ZUSTÄNDIGEN ASI'S FÜR DIE AUFGABEN LÖCHERN (SO LANGE, BIS DIE ZUM PROF. RENNEN...)"
- MIT KOMMILITONEN AUS DEM EISENEN ODER EINEM HÖHEREN SEMESTER SPRECHEN...
- DIE FACHSCHAFT (das macht ja Kommilitonen...)

FRAGEN

8

